

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgealtene Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Frangirlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 35.

Donnerstag, den 23. März 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, die Kleb-
ringe von den Obstbäumen zu entfernen und zu ver-
brennen.

Alle bis zum 1. April 1911 nicht entfernten Kleb-
ringe werden auf Kosten der Besitzer zwangsweise ent-
fernt.

Flörsheim, den 22. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung wird wiederholt in
Erinnerung gebracht.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allge-
meine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S.
95) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung in den neu er-
worbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.
S. S. 1529) wird unter Aufhebung der Regierungs-
Polizeiverordnung vom 16. März 1900 (Regierungs-
anblatt S. 111) in Betreff des polizeilichen Melde-
wesens unter Zustimmung des Bezirksausschusses für
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit
Ausnahme des Stadtkreises Wiesbaden und des Stadt-
und Landkreises Frankfurt a. M. folgendes verordnet:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufent-
halt in einem Gemeindebezirk aufgibt, hat vor dem Ab-
zuge, spätestens aber innerhalb sechs Tagen nach dem
erfolgten Abzuge, sich und die zu seinem Hausstande
gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnahmen,
bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister bezw. Orts-
vorsteher) schriftlich oder mündlich abzumelden und hier-
bei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu
verziehen beabsichtigt, anzugeben. Ueber die erfolgte
Abmeldung wird ein Abmeldechein (Muster A) erteilt,
welcher bei schriftlicher Abmeldung je auf Wunsch zur
Abholung bereit gehalten oder unfrankiert nachgeschickt
wird.

Eine Abmeldung „auf Wanderschaft“ ist zulässig.

§ 2. Wer in einem Gemeindebezirk seinen Wohn-
sitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet,
innerhalb sechs Tagen sich und die zu seinem Hausstande
gehörenden Personen schriftlich oder mündlich bei der
Ortspolizeibehörde anzumelden und zwar im Falle des
Zuzugs aus einer preussischen Gemeinde (Gutsbezirk)
unter Vorlegung des Abmeldecheins. Auch hat er über
seine und seiner Angehörigen persönliche Verhältnisse
auf Erfordern Auskunft zu geben, und sich, sofern der
Zugang aus einer nicht preussischen Gemeinde erfolgt oder
ein Abmeldechein nicht beigebracht werden kann, über
seine Identität genügend auszuweisen.

Außerdem hat, wer seinen bisherigen Wohnsitz oder
dauernden Aufenthalt, ohne ihn anzugeben, verlassen
hat und in einem anderen Gemeindebezirk vorübergehend
Wohnung nimmt, um in der Landwirtschaft oder deren
Nebenbetrieben (Ziegeleien, Zuckerrüben, Brennereien,
Brauereien, Forsten u. a. m.) zur Verrichtung von ihrer
Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpfte
Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter),
sich und die etwa bei ihm befindlichen, zu seinem Haus-
stande gehörigen Personen binnen sechs Tagen bei der
Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk er vorübergehend
Wohnung nimmt anzumelden und nach seiner Rückkehr
zu seinem bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufent-
haltsort binnen der gleichen Frist bei der dortigen Orts-
polizeibehörde wieder anzumelden.

Ueber die erfolgte Anmeldung wird ein Anmelde-
chein (Muster B) erteilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb eines Gemeinde-
bezirks wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb drei
Tagen der Ortspolizeibehörde persönlich oder schriftlich
zu melden. Ueber die geschehene Meldung wird eine
Bescheinigung (Muster C) erteilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1 bis 3 vorgeschriebenen
Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffen-
den Personen als Mieter, Dienstboten oder in sonstiger
Weise aufgenommen haben, innerhalb sechs Tagen
nach dem Ab-, Zu- und Umzuge verpflichtet, sofern sie
sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen

Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung
überzeugung verschafft haben.

Wiesbaden, den 14. Juli 1904.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 15. März 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Da die Aufstellung der Kreishundsteuerbesliste für
das Steuerjahr 1911/12 am 1. 4. cr. erfolgt, wird nach-
stehende Polizeiordnung wiederholt in Erinnerung ge-
bracht.

Auszug aus der Ordnung betr. die Erhebung einer
Hundsteuer im Landkreis Wiesbaden.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien
Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat
denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw.
nach dem Anzuge bei der örtlich zuständigen Gemeinde-
behörde (Magistrat, Gemeindevorstand) anzumelden. Neu-
geborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von
14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der
Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgepflegt worden, abhanden
gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens inner-
halb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des halben
Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist,
bei der Gemeindebehörde abgemeldet werden, widrigen-
falls die Steuer, welche für denselben zu entrichten ge-
wesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres,
in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt wer-
den muß.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften
dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zu
einer Höhe von dreißig Mark. Im Falle der Steuer-
hinterziehung ist außerdem die hinterzogene Steuer
nachzuzahlen.

Vorstehende Vorschriften werden wiederholt ver-
öffentlicht.

Wiesbaden, den 4. März 1911.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
von Heimbürg.

Flörsheim, den 15. März 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Alle Forderungen an die Gemeinde-Kasse sind wegen
des Jahresabschlusses bis zum 31. März ds. Js. ein-
zureichen.

Flörsheim, den 23. März 1911.

Die Gemeindefasse.

Kotales.

Flörsheim, den 23. März 1911.

1. **Stenographisches.** Die Main-Taunus-Vereinigung
Gabelsberger'scher Stenographen, bekanntlich eine Ver-
einigung der Gabelsberger'schen Stenographen-Vereine
des Kreises Höchst und näherer Umgebung mit dem
Sitz Höchst a. M., hat auch in diesem Winterhalbjahr
nach Kräften zur Ausbreitung der Kurzschrift beigetragen.
Gelang es ihr doch u. a. auch Unterrichtskurse in Sossen-
heim und Soden zustande zu bringen und in diesen
Orten sogar Pflegestätten d. h. Vereine der Stenographie
ins Leben zu rufen. Der in Sossenheim gegründete
Verein zählt 11 Mitglieder, Vorsitzender Herr Anton
Localli, Sossenheim, Taunusstraße; in Soden schlossen
sich 16 stenographielundige Damen und Herren unter
dem Vorsitz des Herrn Wilhelm Hagentamp, Höchst a. M.,
Hauptstraße, zu einem Verein zusammen. Der von Hrn.
Otto Huth-Höchst a. M. in Eppstein i. Ts. geleitete
Kursus ist nun auch zu Ende geführt. Am 26. März
findet in Höchst a. M. eine Zusammenkunft der dieser
Vereinigung angehörenden Vereine statt, womit gleich-
zeitig ein Wettstreiten verbunden ist, das in der
Meisterschule abgehalten wird. Die Verhandlungen
werden vormittags in dem Vereinslokal der Höchst-
Gabelsberger'scher Stenographen stattfinden. Aus An-
laß dieser Tagung hat die Stenographen-Gesellschaft
„Gabelsberger“ Höchst a. M. am 26. März eine Abend-
Unterhaltung im Saale der neuen Turnhalle arrangiert,
während welcher u. a. das Resultat des Wettstreitens
bekannt gegeben wird.

in Der zweite Vortrag des Hansabundes, in dem
von Herrn Redakteur Hegerhorst aus Wiesbaden das
Thema: „Die Elemente und Form des Staates“ be-
handelt wird, findet, wie schon bekannt gegeben, am
nächsten Samstag, den 25. März, abends pünktlich 8^{3/4}
Uhr im Kaisersaal statt. Wir machen ausdrücklich darauf
aufmerksam, daß der zweite Vortrag auch ohne den
ersten Vortrag, über den eine Orientierung gegeben
werden wird, durchaus verständlich ist. Der Besuch der
Vorträge, die in knapper und interessanter Form vom
modernen und nationalen Standpunkt aus eine Grund-
lage für jede ernsthafte Beschäftigung mit der Politik
zu geben geeignet sind, ist auf das angelegentlichste zu
empfehlen.

Ämtliches. Der Polizeidiener eines heftigen
Vertehrs, ein wackerer alter Knabe, schellte aus: „Es
wird noch emol in Erinnerung gebracht, daß die Gasse
und Fläche Samstags misse gereinigt wärn. Wer beim
Ergrimst nett gereinigt besunne wärn, der wärn beströft.“
„Der Bachpillsjörg läßt morje Mettrog en Hädselmaschin,
en Bornerplud, en Wasserbank un sonstige Rüdengeräte
öffentlich an Meistbietende versteigern.“ „Des Stoffels
Hannes hott en fettes Schwein geschlocht un werd aus-
gewiegt, das Fund fer 60 Pfg.“ „Wo am Samstag
Abend die Strogrimm nit vom Dred gereinigt ist, do
legt sich der Bürgermaaster ene!“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag Fest der hl. fünf Wunden. 8^{1/2} Uhr hl. Messe für Lehrer
Joseph Kaltenhäuser, 7^{1/2} Uhr Amt für Philipp Kollinger u.
Familie, 3 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Rosenkranz.
Samstag Fest Mariä Verkündigung. (Gebotener Feiertag.) 6 Uhr
Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8^{1/2} Uhr Schulmesse,
9^{1/2} Uhr Hochamt mit Segen. Nachm. Muttergottesandacht,
danach Beichtgelegenheit.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. März.

Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 15 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten

Sabbatausgang: 7 Uhr 30 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.
Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. 2. Paf. 1^{1/2} Uhr.
Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von
8-10 Uhr Unterrichtsstunde.
Turngesellschaft. Samstag abend 8^{1/2} Uhr Versammlung im Vereinslo.

Dankfagung.

Für die recht zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Krankheit und der
Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwes-
ter, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Scholl

geb Habenthal

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Ganz besonderen Dank den Kameradinnen
für die Kranzniederlegung am Grabe.

Flörsheim, den 23. März 1911.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Lokal-Gewerbe-Verein

Einladung.

Die Ortsgruppe Flörsheim a. M. des Hansabundes
veranstaltet am 25. März und am 29. April d. Js. hier
im „Kaisersaal“ einen

Hansabund-Dehrgang.

wozu alle Mitglieder des Gewerbevereins eingeladen
sind. Damen sind willkommen. Der Eintritt ist frei.
Der Vorstand.

„Glückliche Reise!“

In den nächsten Tagen wird das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise die Fahrt nach der Insel Korfu antreten. Wie wir schon mitteilten, hat sich die Kaiserin nun doch entschlossen, an dem Besuche beim Kaiser Franz Joseph in Wien teilzunehmen, bis wohin auch Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, letzteres begleitet wird. Die diesmalige Reise nach dem Süden sollte eigentlich lediglich der Erholung gewidmet sein, aber durch ihre Unterbrechung in Wien erhält sie eine politische Bedeutung, da der Aufenthalt des Kaisers am österreichischen Hofe neuerdings vor aller Welt die überaus herzlichen Beziehungen beider, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen.

Bekanntlich hat sich die öffentliche Meinung schon seit geraumer Zeit mit dieser Korfu-Reise des Kaisers beschäftigt, die über Venedig führt und somit zu einer Begegnung mit dem Könige Viktor Emanuel Gelegenheit bietet. Aus dem Unterbleiben einer solchen Zusammenkunft auf italienischem Boden zog man allerlei Schlüsse. Man meinte, der Kaiser müsse sich verheißeln, wenn der Kaiser im Jubiläumsjahre des italienischen Königreichs nicht nach Rom gehe, um dort persönlich seine Glückwünsche darzubringen, und daß der König große, gehe daraus hervor, daß er nicht in gewohnter Weise den Kaiser auf italienischem Boden begrüßen werde. In der Tat hat eine solche Begrüßung bisher immer stattgefunden, so im März 1904 und im April 1905 in Neapel, im April 1908 und 1909 in Venedig bzw. Brindisi. Aber man darf wohl annehmen, daß diesmal auf speziellen Wunsch des Kaisers der König von Italien, welcher in dieser Jubiläumzeit durch außerordentliche Repräsentationspflichten stark in Anspruch genommen wird, nicht nach Venedig kommt. Die Vertretung des Deutschen Reichs bei der Jubelfeier des verbündeten Italiens ist ja inzwischen durch Beauftragung des Kronprinzen in einer auch den Kaiser voll befriedigenden Weise erledigt worden. Auch Präsident Falieres kommt nicht persönlich nach Rom, sondern sendet eine Abordnung zur Begrüßung, so daß sich der Kaiser wohl so wenig durch das Ausbleiben des deutschen Kaisers zurückgesetzt fühlen kann.

An die Stelle der Mittelmeerfahrt, welche der Kaiser mehrfach im Frühjahr unternahm, schenken nun dauernd die Fahrten durch die Adria nach dem Ionischen Meere, mit mehrwöchigem Aufenthalt auf Korfu, getreten zu sein, nachdem der Kaiser im April 1905 die Insel besucht und zwei Jahre darauf das Schloß von Brindisi besucht hat. Als Besitzer dieses Schlosses war der Kaiser mit seiner Gemahlin bisher zweimal in Korfu, im April 1908 und April 1909. Er pflegt dort regen Verkehr mit dem griechischen Hof und hat sich die Herzen der Bewohner der Insel schon in hohem Maße erworben. Auch in diesem Jahre begleitet das deutsche Volk die Kaiserfamilie auf ihrer Reise nach dem Süden mit den besten Wünschen und in der Hoffnung, daß der Kaiser mit den Seinen demnächst wieder gesund und frisch in die Heimat zurückkehren möge.

Ein Rückblick.

Ernst Freiherr von Plener, der im Herbst das 70. Lebensjahr vollendet, hat soeben den 9. Band seiner „Erinnerungen“ veröffentlicht (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Bis zum Jahre 1873 reichend, enthält dieser Band neben einer Fülle seltener Aufzeichnungen über wichtige Begebenheiten die den Krieg von 1866 betreffende Abschnitte. Der österreichische Staatsmann wirft darin die Frage auf, ob der deutsch-österreichische Krieg habe vermieden werden können. Seine Antwort auf diese Frage lautet verneinend. Der Gegensatz zwischen Österreich und Preußen habe seit Friedrich dem Großen bestanden, gelegentlich wohl mildere Formen angenommen, sei aber niemals aus der Welt gewichen. Bismarck wäre seit den fünfziger Jahren entschlossen gewesen, Österreich aus Deutschland hinauszudrängen, und da eines kaum freiwillig abgedankt hätte, so würde es unter allen Umständen zu einem blutigen Konflikt gekommen sein. „Dah man unsrerseits“, fährt Plener fort, „mit Schleswig-Holstein und unseren Anträgen am Bund den gesuchten casus belli gegeben hat, ist richtig, allein Bismarck hätte wahrscheinlich auch einen anderen Kriegsfall gesucht und gefunden.“

Die dem unbefangenen Urteil, das unsere Welt sich vor Augen halten soll, entspricht die Anerkennung Pleners für die Bismarcksche Politik der Annäherung an Österreich, nachdem der geschichtliche Gegensatz zum Austrage gebracht war. Plener nennt es einen „großen Zug“, daß Bismarck im Augenblick des größten Erfolges die diplomatische Vorbereitung der deutsch-österreichischen Annäherung ins Werk setzte. Dabei denkt Plener weniger an die Mahnung Bismarcks beim Friedensschluß von 1866.

obwohl auch er deren Bedeutung streift, als an die Note, die Bismarck am 14. Dezember 1870 an Österreich gerichtet hat. In dieser Note gibt Bismarck dem Vertrauen Ausdruck, daß Österreich-Ungarn nicht durch eine Berufung auf die Bestimmungen des Prager Friedens die Einwirkung der deutschen Nachbarländer erschweren, sondern die Hand zur Förderung der Wohlfahrt beider Länder bieten werde. Dieser Schritt Bismarcks veranlaßt Plener u. a. zu nachstehenden Ausführungen:

„Österreich hatte vermöge des Artikels 4 des Prager Friedens, welcher eine internationale, unabhängige Existenz des zu gründenden Verbandes der süddeutschen Staaten vorsah, ein vertragmäßiges Recht auf die Einhaltung dieser Bestimmung. In den verschiedenen mit Frankreich während der Jahre 1867 bis 1869 geführten Bourpariers wurde immer der etwaige Eintritt der süddeutschen Staaten in einen deutschen Bund als eine ernste Eventualität mit weittragenden Folgen bezeichnet, und in der gereizten Zeitungs polemik des Wiener Pressebureaus wurde dieses aus dem Prager Frieden stammende Recht Österreichs immer betont, wenn auch Deutschland in seinen Depeschen es formell zwar nie zur Geltung annahm, es aber doch stets als eine Karte zeigte, die er unter Umständen auszuspielen konnte. Durch die großen kriegerischen Ereignisse, durch die nationale Einheitsbewegung Deutschlands, infolge des großen Krieges war die Entwicklung der Dinge weit

über die im Prager Frieden vorgesehenen Kenntnisse hinausgegangen, und eine gewaltsame Forderung dieses Prozesses, ja auch nur ein halbwegs wirksamer Einpruch war unmöglich geworden. Deutschland war durch seine Kraftanstrengung und seine Siege einzig geworden und hatte angefangen, der vollzogenen Tatsache nicht nötig, sich noch zu seiner verfassungsmäßigen Bestimmung zu bekennen, es hat es aber doch, um in einer wenn auch nur retropektiven Berufung auf den Prager Vertrag sich mit Österreich auch rechtlich auseinanderzusetzen und diesen noch übriggebliebenen formellen Anlaß zu Bestimmungen durch beiderseitige Einverständnisse aus dem Weg zu räumen. Die Antwort Deutschlands (26. Dezember) war gut und geschickt, er erkannte die freundschaftliche Stimmung an. Damit wurde zunächst äußerlich und formell eine kritische Periode abgeschlossen. Die berechtigten Empfindlichkeiten und die Vergeltungswünsche, die seit 1866 in der Brust vieler Österreicher zurückgeblieben waren, und die im abgelaufenen Jahre oft nahe daran schienen, sich in die Wirklichkeit umzusetzen, verzogen sich, und eine neue Auffassung über unser Verhältnis zu Deutschland zog heran.“

Der Abschluß dieser Entwicklung, das deutsch-österreichische Bündnis, wird von Plener naturgemäß auf das wärmste gewürdigt. Er hebt hervor, daß es nicht nur beiden Staaten zum Vorteil gereiche, sondern auch als Bollwerk des europäischen Friedens sich bewährt habe, und fährt fort: „In unserer Monarchie ist die Erkenntnis von dem Wert dieses Bündnisses immer tiefer in die allgemeine Ueberzeugung gedrungen, nicht bloß die Deutschen in Österreich sind seine Anhänger, selbst unter den Slawen wächst die Zahl der Einsichtigen, und ebenso sind in Ungarn die maßgebenden politischen Kreise ganz auf der Seite des Bündnisses mit Deutschland.“

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Als vor vier Tagen im Reichstage auf Vorschlag des Präsidenten die Reichswahlprüfung aus Anlaß des Jubiläums des Königreichs Italien beschlossen wurde, sind, während das Haus sich erhob, einige Zentrumsmitglieder sitzen geblieben. Die „Germania“ berichtet, daß das unabsichtlich und aus Unachtsamkeit geschehen sei. Die Zentrumsfraktion habe vorher über ihr Verhalten weder Bescheid gehabt noch überhaupt etwas darüber verhandelt. Der Vorfall habe nicht den Charakter einer Demonstration gehabt.

* Die Ratifikationsunterschriften zu dem zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Kuba am 28. Februar abgeschlossenen Abkommen über den Austausch von Postanweisungen sind am 17. März in Havana ausgetauscht worden.

Preußen.

* Wie die „Königliche Zeitung“ aus Petersburg meldet, ist der Kaiser über Stolypins Abschied bereits unterzeichnet. Der bisherige Finanzminister Kosołowzewitsch wird Ministerpräsident. Das Innere übernimmt entweder Suwerin oder der frühere Unruhschlichter des Ministeriums des Innern Makarow. Kosołowzewitsch wird mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt. Das neue Kabinett bedeutet eine scharfe Schwelung nach rechts.

* Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird aus Petersburg gemeldet, daß dort die Nachricht eintroffen sei, daß

der russische Gesandte in Peking ermordet worden sei. (Die Nachricht wird an anderer Stelle demontiert.)

Italien.

* Die Mehrheit der Abgeordneten bezeichnet als logische Folge der Lage ein Ministerium Giolitti. Dieser Wunsch vom König empfangen worden. Wenn Giolitti, wenn auch ungerne, den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts annimmt, so hat er zwei Möglichkeiten vor sich: entweder



Minipräsident Luzzatti

bei der alten Mehrheit zu bleiben oder entsprechend seinen letzten Erklärungen eine Konzentration nach der Linken zu versuchen, obwohl es zweifelhaft ist, ob die Rücksicht auf die Wähler es den sozialistischen Abgeordneten schon erlaubt, an der Regierung teilzunehmen.

Serbien.

* Die „Politika“ richtet an den König einen Appell, die Schulden des ehemaligen Kronprinzen Georg im Interesse des Ansehens und der Würde des Königshauses zu begleichen. Das Blatt führt hierbei an, daß die Erben eines kürzlich verstorbenen Bürgers, der dem Prinzen Georg 12 000 Frank ohne Zinsen vorgestrichen hatte, sich bisher vergeblich bemühen, zu ihrem Erbe zu gelangen. Die Angelegenheit ruft allgemein einen peinlichen Eindruck hervor.

Türkei.

* Nach einer Meldung aus Utschak wurde der hervorragende Albanesenführer Ismail Seleni dieser Tage unter Djalow aus einem Hinterhalte erschossen. Ismail Seleni war mit dem bekannten Jissa Djalow in engem Verbund.

* Es wird mitgeteilt, daß der türkische Thronfolger bei seiner Rückkehr von den Londoner Verhandlungen sich längere Zeit in Rom aufhalten wird, um die osmanische Regierung bei den italienischen Jubiläumsfeierlichkeiten zu vertreten. Die Beziehungen zwischen Italien und der Türkei, welche in letzter Zeit durch die bekannten Vorfälle in Tripolis eine ernsthafte Trübung erfahren haben, scheinen sich mithin gebessert zu haben. Dieser Ansicht gibt auch die römische „Tribuna“ Ausdruck, indem sie im Zusammenhang mit der erwähnten Mitteilung eine halbamtliche Note veröffentlicht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten eine erfreuliche Besserung erfahren haben.

Mexiko.

* Limantour ist in Mexiko begeistert aufgenommen worden. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß er die Revolution allein niederwerfen kann. Das Militär wird erwartet. In den andauernden Kämpfen sind die Rebellen erfolgreich. Das amerikanische Mandat wurde abgelehnt, weil es der Wassermangel unmöglich macht.

Morocco.

* Die Veraber sind in großer Zahl zurückgekehrt und haben einen Teil des Sommerpalastes des Sultans in Brand gesetzt. Es sind Truppen abgegangen, um sie zu vertreiben.

* Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, El Gebbas, veröffentlichte folgenden vom 16. März datierten Brief über die Lage in Fez: „Am Tage nach dem Kampf bei Fezadji schickte der Veraber einen Abgesandten zum Kaiser und bat ihn, in Verhandlungen über ihre Unterwerfung einzutreten. Mit der Genehmigung Muley Hafids verhandelte Muley Hafid außerhalb der Mauern mit den Abgesandten der Veraber, die sich wieder über die Bedrückung der Raids beschwerten und um eine Zusammenkunft mit dem Sultan ersuchten. Muley Hafid willigte ein; die Zusammenkunft findet am 18. März statt.“

* Die Lage hat sich beträchtlich gebessert. Die Veraber verlangen gewisse Erleichterungen in der Steuererhebung, Freisetzung mehrerer ihrer Raids, sowie Einstellung der Bedrückung durch Glau. Man erwartet in Fez die

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Fortsetzung.)

„Richten Sie ein Bett ein für das Fräulein“, rief er der Portiersfrau schon aus der Ferne zu. „Eilen Sie. Jede Minute Verzögerung bringt Gefahr.“

Die Frau gehorchte sogleich. Sie trieb die Kinder aus der Stube und sperrte sie in die Küche. Dann wollte sie das Familienbett rein überziehen. Aber Below legte die Bettdecke auf das noch warme Bett, deckte sie gut zu und gab der Frau Weisung, bei ihr zu wachen, bis er einen Arzt herbeigeschafft habe.

Er war entschlossen, dieses selbst zu tun, so hatte er wenigstens die Garantie, daß ein solcher zeitig genug einträfe. Bei dem Brande gab es für Edmund ohnehin nichts mehr zu tun.

Die Löscharbeiten, von einem Brandmeister umsichtig geleitet, schritten schnell vorwärts. Das Feuer war jetzt schon auf seinen Heerd beschränkt, die Hintergebäude und die Fabrik außer aller Gefahr.

Auch für die Sicherheit des Eigentums war ausreichend durch ein starkes Aufgebot von Schutzleuten gesorgt, welche das herbeigeströmte Gekind, das die Straßen besetzt hielt, überall zurückdrängte.

So eilte Below unbefürchtet zu dem nächstwohnenden Arzt Dr. Gutmann und hatte auch das Glück, denselben zu sofortiger Hilfe bereit anzutreffen.

„Dem Erstickenstode entziehen — ein prächtiger Fall

hoffentlich hat sie nicht zu lange im Rauch gelegen. Wahrscheinlich Blutvergiftung durch schädliche Dämpfe, Lungenkrampf. Das wollen wir alles schon kriegen“, sagte der Doktor.

53. „Ich wünschte schon lange, mit dem Kommerzienrate Welda in Geschäftsverbindung zu treten“, fuhr der Doktor fort, sich auf den Weg machend, nachdem er seine chirurgischen Instrumente zu sich gesteckt und zur Stärkung einen Schluck Cognak zu sich genommen hatte. „Ich bin Ihnen deshalb sehr dankbar, Herr —“

„von Below.“ Die junge Dame hat Schweres vom Quaal gelitten. Solche Fälle sind keineswegs gefahrlos, darum eilen wir!“

„Haben Sie keine Furcht. Ich bin der Arzt für Blutergüsse und akute Vergiftungen. Ich werde bei der Patientin energisch, aber behutsam vorgehen. Ich werde sie und warte nicht von ihr, bis sie genesen ist. Hoffentlich ist sie nicht von Natur kränklich, nervös, mit Herzfehlern behaftet?“

„Fräulein Welda ist eine kräftige, gesundheitsfrohe Dame.“

„Schade“, meinte der Arzt. Da hilft sich vielleicht die Natur selbst und für den Mediziner bleibt wenig zu tun übrig. Indessen der Fall dürfte auch schwerer sein. Ich kann die Zeit gar nicht erwarten, ihren Puls zu fühlen, Herr —“

„von Below.“

„Ganz richtig, Below. Ein alter Name. Und Sie haben das Kind aus den Flammen geholt?“

„Nicht so, nur aus dem Quaal.“

„Sie sind ein Schwerenöcker. Pfuschen der Feuerwehrlins Handwerk. Doch das ist gut, das verpflichtet. Dem Herrn Kommerzienrat wird es schwer werden, seinen Dank abzutragen, oder dem Fräulein — wie meinen Sie?“

„Ich rechne auf keinen Dank. Ich tat nur meine Pflicht.“

„Sehr schön gesagt. Den Dank, Dame, begehre ich nicht, heißt es schon im Schiller's Handschuh, indessen da sind wir wohl am Ziel angelangt?“

Sie durchschritt eilig das Vordergebäude. Der Arzt zögerte ein wenig, um die interessanten Löscharbeiten im Augenschein zu nehmen, aber Below schob ihn rücksichtslos vor sich her. Ihn ärgerte die zynische Weise des Mannes, der Alles nur von seinem eigenen, wie er es nannte, praktischen Standpunkte aus beurteilte. Er mochte ihn nicht länger hören und führte ihn schleunigst zu der Patientin. In wenigen Minuten standen sie an ihrem Bett und Edmund winkte der Portiersfrau, hinauszu gehen.

Dr. Gutmann legte in Gegenwart Luise's sein geschwächtes Wesen ab. Ernst und gründlich untersuchte er den Puls, die Atmung und den Herzschlag der Kranken, dann wandte er sich mit befriedigtem Ausdruck an den ängstlich harrenden Below.

„Keine unmittelbare Gefahr mehr“, sagte er leise. „Wenn nicht zufällige Beunruhigungen eintreten, wird das Fräulein in einigen Stunden durchaus normal sein. Ich werde eine Medizin verschreiben. Lassen Sie dieselbe sofort anfertigen. Bis acht Uhr bleibe ich hier, um sofort zur Hand zu sein, dann muß ich zu meinen anderen

Ankunft von Vertretern der Scherardas, die um Vertretung bitten wollen. In bezug und Umgebung ist alles ruhig und die Bevölkerung gibt sich sorglos den anlässlich der Kulub-Feier (Geburt des Propheten) veranstalteten Festlichkeiten hin. Die Führer des Aler-Stammes sind in bezug auf die Eroberung, um von dem Sultan Pardon zu erbitten.

Rußland und China.

* Die neue chinesische Note ist in Petersburg eingetroffen. Sie bezieht sich im ersten Punkt, der die Frage der Konsuln betrifft; im zweiten Punkte: Handel, antwortet sie ausweichend. Koroftoweh verhandelt weiter. Für eine Nachricht von seiner Ernennung liegt in Petersburg keine amtliche Bestätigung vor.

* Nachrichten aus dem fernen Osten zufolge ist die Kriegsstimmung in China allgemein. Es melden sich viele Freiwillige bei den Regimenter. Wie aus Chabin verlautet, nimmt man an, daß die Feindseligkeiten Ende März beginnen werden.

Soj und Gesellschaft.

** Zur Reise des Kaiserpaars. Die Ankunft des Kaiserpaars auf Korsu am 29. März wird in aller Stille erfolgen. Jeder offizielle Empfang unterbleibt auf Wunsch des Kaisers.

Aus aller Welt.

Der Antimodernisteneid. Im preussischen Herrenhau haben die beiden Universitäts-Professoren, der Rector Botaniker Reink und der Marburger Chirurg Kistner folgende Interpellation eingebracht: 1) Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, ob Professoren preussischer Universitäten freiwillig den Antimodernisteneid geleistet haben? 2) Hält die königliche Staatsregierung den Antimodernisteneid mit dem im Dienstverhältnis von Professoren überkommenen Verpflichtungen für vereinbar? 3) Wenn die Frage 2 mit Ja beantwortet wird: Ist nicht die königliche Regierung der Ansicht, daß das Ansehen, die Würde und der Charakter der Universitäten eine Minderung erfährt, wenn es ihren Mitgliedern freisteht, sich nach Art des Antimodernisteneides zu binden? 4) Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um die auch ihr anvertraute Würde der preussischen Universitäten, die durch erfolgte oder auch nur mögliche Abiegung des Antimodernisteneides seitens einzelner ihrer Mitglieder gefährdet erscheint, zu wahren? Die Interpellation trägt im Ganzen 23 Unterschriften, nämlich von 9 Hochschullehrern, sowie 10 Bürgermeistern, ferner des national-liberalen Reichstags-Abgeordneten Prinzen zu Schönau-Carolath.

Auf der Spur. In der Spionageaffäre bewahrt die Hamburger Polizei völliges Stillschweigen, vor allem deswegen, weil sie noch die Verhaftung eines weiteren in die Affäre verwickelten Engländer, dessen Spur nach Bremen zeigt, bevorstehend hofft. Bei dem vor acht Tagen verhafteten Engländer scheint es sich neben dem Verdacht der Spionage auch um Hochstapel zu handeln. Nach unkontrollierbaren Gerüchten sind sowohl bei ihm wie bei einem verhafteten Hamburger und zwei Bremer Werftarbeitern kompromittierende Briefe gefunden worden, die den Verdacht berechtigt erscheinen lassen, daß sich die Engländer Zeichnungen deutscher Kriegsschiffe zu verschaffen gesucht haben. Das Reichsgericht in Leipzig ist bereits von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt worden.

Poloniserung. Die geschiedene Gräfin Ella von Schlieffen in Groß-Lichterfelde verkaufte die von ihr vor Monatsfrist von dem ehemaligen Pariser Posthalter Fiksen Radolin für 2 1/2 Millionen Mark erworbene, 3500 Hektar große Waldherrschaft Ponoschan im Kreise Lublinitz an den polnischen Grafen Marz Mielzynski auf Pawlowitz im Kreise Lissa.

Die Wingerunruhen in Frankreich. Die der Champagne benachbarten Weingebiete Frankreichs sollen beinahe sämtlich nach dem französischen Gesetz nicht mehr das Recht haben, ihren Wein als „Champagner“ zu bezeichnen. Ob dieser scharfen Maßregel der Regierung ist bei den sonst so friedlichen Wingern eine große Erregung ausgebrochen, wie man sie sonst nur bei ihrem Landesprodukt beobachtet. Jetzt verläutelt nun in parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung daran denke, für die Weinerzeugnisse des Aube-Departements die Bezeichnung „Aube-Champagner“ einzuführen, in der Hoffnung, auf diese Weise die im Aube-Departement hervorgerufene Erregung zu beruhigen.

Japaner und Chinesen. Die „Nowoje Wremja“ meldet: In Futschau in der Mandschurei kam es zu einem heftigen Kampf zwischen Chinesen und japanischen Gendarmen. Ein chinesischer Wachtman widerstand sich der

japanischen Schildwache, welche den Chinesen wegen Uebertretung der Quarantäne festnehmen wollte. Es entspann sich zwischen Beiden ein Kampf, wobei der Japaner von dem Chinesen erschossen wurde. Nun mischten sich die übrigen japanischen Gendarmen ein und griffen die Chinesen an. Dabei wurde ein Chineser getötet, drei andere schwer verwundet. Die Aufregung der chinesischen Bevölkerung über diesen Vorfall ist groß.

Blinder Passagier. Eine böse Fiesle hat ein rumänischer Deserteur gemacht, der von Buzarest bis Ostende als blinder Passagier gefahren ist. Der Mann hatte die Reise zurückgelegt, indem er sich unterhalb eines Barges an Haken und Balken anklammerte. Er erklärte, daß er aus seinem Vaterlande geflohen sei, um sich den Mißhandlungen seiner Vorgesetzten zu entziehen. Er hatte als Reisegeld ein 20 Franc-Stück bei sich, das ihm aber unterwegs aus der Tasche geschüttelt worden ist.

Feuersbrunst. Eine große Feuersbrunst zerstörte in Glasgow in der Jamaisfabrik eine Reihe von Kaufhäusern. Zur Löschung des Brandes waren sechs Feuerwehrlöcher aufgebaut. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf mehr als 1 1/2 Millionen.

Arbeiterbewegung.

— Große Aussperrung. In Chemnitz fand die bereits angekündigte Aussperrung von 50 Prozent der Chemnitzer Metallarbeiter statt. Es wurden circa 10 000 Metallarbeiter ausgesperrt. Die übrigen 10 000 werden in etwa acht Tagen ausgesperrt. Die Entlassung verließ in den einzelnen Betrieben ohne Zwischenfall. Die reinen Eisengießereien stehen in der Mehrzahl still, nur in einigen wenigen wird noch gearbeitet.

— Verstarbeiter-Ausstand. 600 Verstarbeiter sind in Cherbouga (England) in den Ausstand getreten. Die Arbeiter haben nachts eine geheime Versammlung abgehalten, die wichtige Beschlüsse gefaßt haben soll. Man beabsichtigt Ausdehnung auf andere Gewerkschaften.

— Streik. Die Matrosen und Heizer der Schiffahrtsgesellschaften in Triest traten zum größten Teil in den Ausstand, da die Kaper bisher keine Vertreter zu Verhandlungen über das Heuerbureau entsandten.

Von der Luftschiffahrt.

* Zum Ballonunglück „Düsseldorf 4“. In dem Weiden des bei dem Unfall des Ballons „Düsseldorf 4“ in dem Züder-See verunglückten Seidenfabrikanten Otto Schröder aus Krefeld ist eine Besserung eingetreten. Seine Gattin ist nach der Unfallstelle abgereist. Der ebenfalls verunglückte Luftschiffer Paul Kahler aus Krefeld ist bei einem kleinen Dorf an dem Züdersee angeschwemmt worden. Die Leiche wurde nach Krefeld gebracht. — Zum Unfall selbst wird berichtet: Der Ballon war am Sonntag Morgen bei günstigem Wetter in Krefeld aufgestiegen. Alles ging gut bis Harderwijk, wo man anstalt zu landen, auf die ungeliebte Idee kam, wie sich Schröder ausdrückte, noch weiter zu gehen und zu versuchen, in der Nähe von Amsterdam zu landen. Aller Ballast wurde ausgeworfen und man flog bis über 1600 Meter Höhe; auf dieser Höhe angelangt, bemerkte man, daß sich die Windrichtung geändert habe. Man wurde über den Züdersee getrieben. Allmählich ging der Ballon nieder, so daß er während kurzer Zeit ganz in der Nähe eines der Züderboote trieb. Kurz darauf war man östlich der Insel Bitteringen angelangt. Den Ballon konnte man aber nicht lange halten. Der Ballon wurde dann und wann durch das Wasser geschleift. Die Luftschiffer beschloßen, als sie das Land in der Nähe erblickten, die Seile, die den Ballon mit dem Korb verbanden, durchzuschneiden, weil aber die Luftschiffer von der Kälte erstarrt waren, gelang ihnen das nicht. Sie wurden schließlich von einem heftigen Wind gegen einen Basaltwall der Deiche der Van Ewijk-Schleuse des Anna Paulowna-Polder getrieben. Schröder, der auf dem Rande des Korbes stand, ist durch den Stoß hinausgeschleudert worden und fiel auf den Kopf, wobei er am Kopf verwundet wurde. Kahler schlug sich mit dem Ballon über die Deiche und geangte in das Eudeveer, ein Binnenwasser, nicht breiter als 200 Meter. Obwohl er in dieser einsamen Umgebung bemerkt wurde, war es bei der vollkommene Abwesenheit von Hilfsmitteln unmöglich, ihm zu helfen und er mußte in der Nähe von Land den Tod finden. Schröder fand Aufnahme in einem Landhaus.

* Der Flieger Grade. Der Flug des Aviatikers Hans Grade um den Riffhäuser hat eine nach Zählenden zählende Menge nach Frankenhausen gelockt. Grade stieg nachmittags 5 Uhr auf und blieb eine Minute in der Luft. Der Apparat überschlug sich bei der Landung. Grade blieb unverletzt, die Maschine wurde beschädigt.

Vermischtes.

Ein „Deutsches Industrie-Museum“ in Berlin. Ueber die Errichtung eines „Deutschen Industrie-Museums“ in Berlin wird aus Industriekreisen folgendes mitgeteilt: Die Vorarbeiten zur Errichtung dieses Museums sind seit einiger Zeit von einem Komitee erledigt worden, dessen Vorsitzender der Wirkliche Geheim Oberbergrat Dr. Fürst ist. Den Vorsitz im Arbeitsausschuß führt der Regierungsrat Gentsch. Das Museum soll die Aufgabe haben, das Laienpublikum mit den hervorragenden Erzeugnissen unserer Industrie und Technik bekannt zu machen und den Fachleuten durch eine große Zusammenstellung aller neuen Errungenschaften Gelegenheit zu geben, sich über den Stand der Technik zu unterrichten. Es werden hauptsächlich Bilder und Nachbildungen der Maschinenwerke zur Ausstellung gelangen. Auch der Kinematograph soll dazu dienen, durch Vorführung der Maschinen in Tätigkeit einen Begriff von der Arbeit der Technik zu geben. Man glaubt, daß die kinematographische Vorführung arbeitender Maschinen von ganz besonderem Werte für Fachleute und Laien sein dürfte. Die Bilder, die von Instrumenten, Maschinen, Apparaten und Werkzeugen aller Art angefertigt werden, sollen nach Fachgruppen geordnet werden. Es werden ungefähr tausend verschiedene Fachgruppen in dem Museum aufgestellt werden können. Neben den einzelnen Maschinen sollen ganze Maschinenanlagen, wie z. B. die Versorgung einer ganzen Stadt mit Elektrizität vom Anfangsstadium bis zum Schluß durch kinematographische Vorführungen den Besuchern des Museums vorgeführt werden können. Um den Raum nicht unnütz zu vergeuden, werden Originale von Maschinen nicht aufgenommen werden. Die Kosten des Museums sollen durch einen Verein bestritten werden, dessen einzelne Mitglieder einen Jahresbeitrag von 50 Mark zu zahlen haben. Dafür dürfen sie die Photographien und Kinematogramme ihrer Fabrikate ausstellen. Die definitive Gründung des Museums soll erfolgen, sobald genügend Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 50 Mark gefunden worden sind. Es ist ein Eintrittsgeld für Laien in Erwägung gezogen. Dies soll jedoch, um allen die Möglichkeit eines Besuches zu gewähren, nur 25 Pf. betragen. Im Anschluß an das Industrie-Museum ist noch die Errichtung eines „Technischen Theaters“ geplant, das das erste seiner Art werden dürfte. Dieses „Technische Theater“ soll gleichsam eine lebendige Ergänzung des Industrie-Museums werden. Es werden darum hier auf der Bühne des Theaters die größten Meisterwerke der Welt in Tätigkeit durch den Kinematographen zu sehen sein. Außerdem sollen hier Vorräge gehalten werden, die über die Gegenstände der Ausstellung unterrichten.

Freundliche Mahnung. Wie das Organ des Verbandes deutscher evangelischer Schul- und Lehrervereine mitteilt, wurde einem jungen Lehrer des Herzogtums Mecklenburg beim Einzug in den Ort seiner Wirklichkeit von sieben Dorfschönheiten ein Kranz mit nachfolgendem niedlichen Poem überreicht:

Seit zu Deinem Ehrenste
Wünschen wir das Allerbeste,
Mögest glücklich sein auf Erden
Und ein guter Vater werden!
Doch nun lange halbe an,
Sonst wirst du ein alter Mann!

Zeit ist Geld. Im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“, wo jede Minute sozusagen als klingende Münze bewertet wird, wendet man oft drastische Mittel an, um sich unliebsamen Schwärmern zu erwehren. So war ich — also erzählt der „Tägl. Rundschau“ ein Leser — bei einem Besuch, den ich einem Geschäftsfreunde, dem Besitzer eines großen Importhauses in New-York, abstattete, nicht wenig erstaunt, über dessen Pult an der Wand ein Plakat zu erblicken, das folgenden Wortlaut hatte:

Ich habe meine Zeitungen gelesen
Ich weiß, was für Wetter es ist.
Ich bin hier, um zu arbeiten.

Der vielbeschäftigte Kaufherr erklärte mir auf mein Verlangen, daß die nie verlassende Wirkung dieser Worte ihm täglich eine volle Stunde Zeit erübrige. Alle ihn besuchenden Bankherren, Makler oder Kaufleute hätten sich nach der ersten Ueberraschung bald daran gewöhnt, jeden unnützen Gesprächsstoff, der bekanntlich als Einleitung so sehr beliebt ist, zu vermeiden, die Besucher brächen nur Sachliches vor und so wickelten sich alle Geschäfte in der denkbar kürzesten Zeit ab. Ob dieses praktische Verfahren nicht auch auf die Verhältnisse anderer Länder Anwendung finden könnte?

* Kleine Philosophen. Frit: „Ich möchte wissen, wozu wir eigentlich auf der Welt sind.“ — Eisel (in Erinnerung der Worte ihrer Lehrerin): Dem andern zu helfen natürlich. — Frit: „Dum! Und wozu sind die andern da?“

Kranken.

Der Arzt riß einen Zettel aus seiner Brieftasche, kräuselte mit Tintenstift ein Rezept darauf und übergab es dem launlos Hartenden.

„Wollen Sie nicht auch nach dem Herrn Kommerzienrat sehen?“ flüsterte dieser ihm zu. „Er brach ohnmächtig zusammen, als das Fräulein gerettet wurde.“

„Später, Freude tötet nicht. Hier bin ich nötiger.“ entgegnete der Arzt, sich wieder an das Bett setzend. „Benachrichtigen Sie gütigst den Herrn, daß seine Tochter vorläufig außer aller Gefahr ist. Fühlt er sich nicht wohl, soll er mich holen lassen, geht es ihm gut, mag er selbst hierher kommen. Adieu!“

Below ging, um Jemanden zu suchen, der das Rezept zur Apotheke bringen möge. Frit Neumann ließ ihm zuerst in den Weg.

„Hier lassen Sie das sogleich machen, es ist für das Fräulein, da mag ich keinen Anderen schicken, als Sie,“ sagte er ein wenig spöttisch.

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen,“ entgegnete Frit, die Hand auf das Herz legend. „Alles für die Heldin, Sie wissen es!“

Wie ein Windhund schoß er von dannen. Below sah ihm lächelnd nach.

„Welch ein Tropf!“ lachte er. „doch jedem Narren gefällt seine Kappe. Ob ich den Kommerzienrat aufsuche? Nein, ich werde ihm eine Botschaft senden und dann nach Hause eilen. Carola ist dort allein. Sie wird sich ängstigen, wenn sie erwacht, und meiner Wirtin traue ich nicht.“

Er winkte einem Bedienten, der überall umherzuspähen schien.

„Johann, melden Sie dem Herrn Kommerzienrat, daß der Arzt beim gnädigen Fräulein ist und erklärt hat, die selbe sei außer Gefahr.“

„Ich komme soeben vom Herrn Kommerzienrat,“ antwortete der Bediente. „Er läßt Sie bitten, bei ihm vorzusprechen.“

„Jetzt kann ich unmöglich zu Herrn Welsch kommen,“ sagte Below zu dem Bedienten. „Ich habe einen notwendigen Weg — das Feuer. Entschuldigen Sie mich höflichst, bitte!“

Er schob den höflichst verwunderten Johann bei Seite und eilte fort. Die Feuerwehr hatte ihre Löscharbeit fast eingestellt, Flammen waren nicht mehr zu sehen, nur hier und da zuckte noch ein kaltes Leuchten auf, welches durch die Hydranten im Hofe ersicht wurde.

Trotz der frühen Morgenstunde umlagerte eine dicke Menge Neugieriger die Brandstätte. Polizisten hielten das zweifelhafteste Gesindel indeß in angemessener Entfernung. Da so für die Sicherheit des Eigentums Vorkehrungen getroffen waren, glaubte Below abkömmlisch zu sein und brach sich durch die Umstehenden rücksichtslos Bahn.

Da fühlte er sich am Arm gepackt und als er sich umwandte, erblickte er Lauferkarl.

„Vergiß mich nicht, Baron,“ raunte ihm dieser zu. „Ich will es Dir auch danken.“

„Womit?“

„Indem ich Dir sage, wer das Feuer angelegt hat. Aber vorher muß ich das Geld haben.“

„Du hast mein Wort, das ich noch nie gebrochen,“ sagte Edmund.

„Na, na, denke an den Taler.“

„Also wirklich angelegt? Dachte ich es mir doch. O, diese Wahnsinnigen! Nicht wahr, die Streikenden sind die Brandstifter?“

„Vielleicht. Du sollst Alles erfahren. Dir zu Liebe riskiere ich, daß sie mir den Schädel einschlagen. Aber zeuge will ich nicht sein, versprich mir’s.“

„Nein, verlasse Dich darauf. Doch nun mach’ Platz, ich muß fort.“

„Weiß schon. Du mußt zu Deiner Frau,“ nickte der Strolch, bei Seite tretend. „Grüße sie von mir — unbekannter Weise.“

Below eilte nach Hause. Von dem Uhrturm schlug die siebente Stunde. Zu Hause angekommen, fand er die Türe zu seinem Zimmer fest verschlossen. Also hatte Niemand Carola’s Ruhe gestört. Er trat sie in festem Schlummer liegend, tief und ruhig atmend. Erschöpft sank er auf dem Stuhle neben ihrem Bette nieder und lehnte sein Haupt an ihre heiße Wange.

(Fortsetzung folgt.)

Hansa-Bund-Lehrgänge.

Landesverband Nassau. Ortsgruppe Flörsheim

Wir laden hierdurch zu unseren diesjährigen unentgeltlich stattfindenden

staatswissenschaftlichen Vorträgen

die sämtlich im „Kaisersaal“ zu Flörsheim (Eisenbahnstraße) abends 8 1/2 Uhr stattfinden unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Bestrebungen — Damen wie Herren — freundlichst ein:

Zweiter Vortrag:

Samstag, den 25. März Herr Redakteur Hegerhorst-Wiesbaden.

Fortf. 2. „Die Elemente und Formen des Staates.“ Samstag, den 29. April Herr Handelskammerpräsident Dr. Widert-Vimborg a/Vahn.

„Die Entwicklung der Verkehrsmittel“ (mit Lichtbildern).

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie Landesverband Nassau Ortsgruppe Flörsheim der Vorsitzende
Albert Sturm Dr. S. Noerdlinger.



Turnverein von 1861, Flörsheim

Auf Grund eines, von der statutenmäßig erforderlichen Anzahl Mitglieder unterzeichneten Schreibens, findet am Sonntag, den 26. März ds. Js., mittags 1 Uhr, eine

außerordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal „Kaisersaal“ statt.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Einigungsverhandlung wegen der bekannten Vorkommnisse.

Neuwahl des gesamten Vorstandes, da derselbe infolge Unstimmigkeiten gemeinsam seine Ämter niederlegte.

Anton Habenthal.

Donnerstag direkt von der See:

Ia. Brat-Schell-

Fische per Pfd. 16

Cabliau . . . per Pfund 20

Ekor-

Pflanzenfett

bekannt vorzügliche Qualität

per 1 Pfund-Tafel 54 Pfg.

Schweine-Schmalz garant. rein 60 per Pfd. Pfg.

Ia. Sied-Eier 10 Stüd 62

do. ausgefucht große 10 St. 65

Trink-Eier (stempelt: Latscha's Trinkel) per 10 Stück 72

Bohnen, weiß per Pfund 15

Blut-Drangen Stüd 4 u. 5

empfehl

Latscha

Eine fast noch neue

Wasser-Pumpe

ist billig abzugeben. Näheres

Sindlingen, Bahnstraße 17.



Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen.“

not. begl. Zeugn. d. Herz.

5900

ten und Patienten verbür-

gen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Apothete in Flörsheim.

Martin Hofmann Ww.,

Colonialwarenhandlung

in Flörsheim.

Bei eintretendem Bedarf empfehle ich:

Trauerkränze u. Buketts

(lebend und künstlich).

Ferner empfehle

Perlenkränze, präparierte,

Palmen- und Blätter-Kränze

Karl Speckert, Hochheimerstr. 28.

Total-Ausverkauf
wegen Lokal-Veränderung.

Mache hierdurch der verehrl. Einwohnerschaft Flörsheims u. Umgegend bekannt, daß ich mein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

sowie meine Reparatur-Werkstätte

ab 8. April von Grabenstraße 8

nach Wickererstrasse 14

Ecke Untertaunusstrasse

verlege.

Ich stelle daher mein ganzes Lager in Uhren- und Schmuckfachen aller Art zum vollständigen

Ausverkauf

und gewähre bis dahin auf meine jetzt schon sehr billigen, auf jedem Gegenstand vermerkten Preise noch

15 Prozent Rabatt,

so daß Jedem eine günstige Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Flörsheim a. M., Grabenstr. 8.

Vom 8. April ab Wickererstr. 14.

H. GÜNZEL DENTIST FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz
DRGM. N°400302 u. D.R.P. N°

In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden, da ohne Kautschukhinterlage.

Jeder Zahn steht einzeln für sich

Rost und Logis

(privat) ist erhältlich. Wo, sagt die Expedition.

Serien-Postkarten

empfehl. Papierhandlung S. Dreisbach.

S. Wolff jr. Mainz

Ecke Schusterstrasse 23. Parterre, I. u. II. Etage. Telephon 143

Grösstes u. leistungsfähigstes Konfektionshaus für bessere

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Eigene Fabrikation, daher beste Verarbeitung u. billigste Preise.

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Kommunikanten- u. Konfirmandenanzüge

in 14 Preislagen von M. 12.— bis 48.—

Geld Darlehn, auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch Ratenabzahl. gibt M. Pilling, Berlin-Charl., Kantstr. 106. Rüd. verbunden m.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-

schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin

eingehendem

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-

graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buch-

führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Joh. Karn

Prozeßagent. — Inkasso. — Auskunftei.

Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telephon Amt 1, 10298

zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Plage des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,

in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,

Sonntags von 1—3 Uhr,

in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“

Sonntags von 11—12 Uhr.

Alle Arten

Sämereien

sicherste Keimfähigkeit mit Kultur-Anweisung empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

Alle

Sämereien

Erbjen, Steckzwiebel, Grassamen etc.

Rosen- und Johannisbeersträucher

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Evers.

Einige Grundstücke

sind aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt

Franz Schickel, Colonialwarenhandlung